

VOM ZEHNTE



Was sagt die Bibel über den Zehnten?
Eine Darstellung für die Gemeinde

Matthias Theis

Die Mehrheit der Bibelstellen wurde der «Neues Leben Bibel entnommen.

Vom Zehnten, 2. Auflage 2022

Artikelnummer: 8000-080-00-010-x

Foto: Acik, istockphotos.com

Wenn männliche Wortformen verwendet werden, sind Frauen selbstverständlich miteingeschlossen.



Vorwort

Vermutlich würden die meisten Pastoren mit mir einig gehen: Wir tun uns eher schwer, über Geld zu reden. Man will einerseits nicht in die Liga der Prosperitätslehrer gesteckt werden, noch will man das Geld zum zentralen Thema des Evangeliums machen. Weder verspricht die Bibel nämlich jedermann finanziellen Reichtum, noch ist Geld das zentrale Thema des Evangeliums. Unsere Leidenschaft und Passion gilt dem Auftrag Jesu Christi und der Liebe zu den Menschen. Menschen in die Fülle Gottes zu führen, mitzuerleben, wie Menschen Jesu Herrlichkeit und Kraft erleben und veränderte Leben bekommen – das ist es, was uns bewegt!

Deshalb ist es umso interessanter zu sehen, wie oft Jesus, der ja noch viel vollmächtiger dasselbe Ziel verfolgt, über das Thema der Finanzen spricht. Wenn Jesus das tut, dürfen wir uns ohne Zweifel und Scheu auch offen über das Thema unterhalten – nicht zuletzt auch über den Zehnten. Wenn wir lernen zu denken, wie Gott denkt, wird das uns und anderen zum grossen Segen sein!

Auf den folgenden Seiten soll es das Ziel sein, einige biblischen Gedanken zum Thema Finanzen zu betrachten sowie das Thema des Zehnten und seine Bedeutung für den Gläubigen zu erörtern. Möge es dazu führen, dass unsere Herzen befreit sind, das zu tun, was Gott will, und uns in ein tieferes Mass des Segens leiten.

Matthias Theis



Eine kleine Geschichte des Geldes

Wir wissen aus der Geschichte, dass Geld früher nicht das Zahlungsmittel war, sondern es war üblich, Güter, insbesondere Naturalien, als Tauschmittel einzusetzen. Dies galt vor allem für die Zeit, in der sich Geld und Währungen noch nicht etabliert hatten. Der Gedanke des Tausches, etwas zu geben, um etwas anderes dafür zu erhalten, ist schon früh in der Bibel verankert. So tauschte Gott selbst das Leben eines Tieres gegen die Kleidung für Adam und Eva ein (1. Mose 3,21). Noch zur Zeit der Könige wurden viele »Finanzgeschäfte« über Materialien abgewickelt. So bezahlte Salomo König Hiram für dessen Lieferung von Zedernstämmen und die Arbeitsleistung der Bauleute mittels ganzer Städte (1. Könige 5 und 9). Bei alltäglichen Dingen wurden früher auch Muscheln, Pfeilspitzen und besonders Salz als Tauschrespektive Zahlungsmittel eingesetzt.

Das erste Geld, einfache Goldklumpen, wurde von den Lydern im 7. Jahrhundert vor Christus gebraucht. Das vereinfachte vieles im Leben und machte dezentrale, arbeitsteilige Wirtschaftsprozesse erst möglich. Die Römer etablierten im 3. Jahrhundert vor Christus ein eigentliches Münzsystem. Der Gegenwert der Münze war an ihren Materialwert gekoppelt. Deshalb bestanden diese aus Bronze, Silber und Gold. Wer nun ein paar neue Schuhe brauchte, musste nicht mühsam mit dem Schuhmacher feilschen, welche Ware sich dieser als Tauschleistung wünschte, sondern man konnte die Münzen als universelles Zahlungsmittel einsetzen. Das später eingeführte Papiergeld indes ist nichts anderes als ein Zahlungsverprechen, früher gekoppelt an zentral aufbewahrte Realwerte. Auf der englischen Pfundnote findet sich noch heute der Satz: *«I promise to pay the bearer on demand the sum of one pound.»*



Zum Umgang mit Geld

Nirgends in der Bibel wird vor Geld oder Gütern an sich gewarnt. Sie sollten da sein, um dem Menschen zu dienen, ihm das Leben zu ermöglichen und ihm ein gewisses Mass an Genuss zu geben. Das war im Schöpfungsgedanken verankert sowie im Bund mit Noah und allen nachfolgenden Generationen von Menschen. So sagte Gott in 1. Mose 1,29: Und Gott sprach: *«Seht her! Ich habe euch die Samen tragenden Pflanzen auf der ganzen Erde und die Samen tragenden Früchte der Bäume als Nahrung gegeben.»* Und im Bund mit Noah sprach Gott in 1. Mose 9,2b-3: *Ich habe alle Tiere – auch die Fische – in eure Hand gegeben. Ihr könnt euch von ihnen ernähren, wie von Gemüse, Getreide und Obst.* Später schrieb auch Paulus in 1. Timotheus 6,17: *Stattdessen sollen sie ihr Vertrauen auf den lebendigen Gott setzen, der uns alles reichlich gibt, was wir brauchen, damit wir uns daran freuen und es geniessen können.*

All diesen Dingen liegt der Gedanke zu Grunde, dass Gott für die Versorgung des Menschen gesorgt hat. Gott gab die Grundvoraussetzungen zur Ernährung und zum Leben. Der Mensch seinerseits ist gefordert, die irdischen Ressourcen zu nutzen und haushälterisch damit umzugehen.

Reichtum sollte aus Gottes Augen nicht positiv oder negativ bewertet werden: Wir lesen von reichen Gottesmännern wie Abraham und Hiob sowie von armen Gottesmännern, welche kaum etwas hatten oder aufgrund ihres Auftrags Zeiten der Armut durchmachten wie Jeremia oder Johannes der Täufer. Dabei wird im Gegensatz zur damals oft gehegten jüdischen Auffassung klar: Weder Reichtum noch Armut sind ein Zeichen für das Wohlgefallen Gottes an einem Menschen. Das Wohlgefallen Gottes ist denen verheissen, welche seinen Willen tun (Lukas 7,21).

Schon im Alten Testament gab es so etwas wie Schutz des



Besitzes und den Gedanken der Besitzstandswahrung. In den Zehn Geboten, der Werteverfassung des Volkes Gottes, war das Entwenden von Eigentum anderer klar verboten: *Du sollst nicht stehlen* (2. Mose 20,15), sowie das Verbot des Begehrens des Besitzes anderer: *Du sollst den Besitz deines Nächsten nicht begehren: Weder sein Haus, seine Frau, seinen Sklaven, seine Sklavin, sein Rind, seinen Esel oder sonst etwas, das deinem Nächsten gehört* (2. Mose 20,17). Als Teil des Sozialsystems sollte zudem das Erlassjahr dienen. Verpachtetes Land anderer sollte wieder an den ursprünglichen Besitzer zurückgehen (3. Mose 25,10).

Für Jesus selbst waren die Finanzen ein Mittel zum Zweck, nie ein Ziel in sich selbst. Jesus bezahlte selbst seine Steuern, sandte die Jünger zum Einkaufen und bezahlte die Tempelsteuer und vieles andere mehr.



Die Gefahr der Liebe zum Geld

Die Bibel warnt wiederholt vor der Gefahr, Besitz und Macht zu begehren. Interessant ist die Beobachtung, dass die erste Warnung Gottes an den ersten Menschen genau darin lag. In 1. Mose 2,16-17 heisst es: *Du darfst jede beliebige Frucht im Garten essen, abgesehen von den Früchten vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Wenn du die Früchte von diesem Baum isst, musst du auf jeden Fall sterben.* Gottes Absicht war es, dass der Mensch das geniessen würde, was ihm zustand, auf das verzichtete, was Gott geboten hatte. So würde er nicht zuletzt Gott seine Liebe und Loyalität zeigen. Doch der Mensch liess das Begehren zu, übertrat Gottes Gebot und fiel so genau auf diese Versuchung herein (1. Mose 3).

Der Mensch hat sich nicht stark verändert. Er kämpft nach wie vor mit einer Unzahl von ähnlich gelagerten Versuchungen. Da sind solche, welche primär von Sorgen getrieben sind. Interessanterweise kann dies Arme und Reiche betreffen. Sie versuchen die Sorgen in Bezug auf ihre Existenz dadurch zu überwinden, indem sie sich finanzielle Sicherheiten aufbauen. Aber das Problem der Sorgen kann damit nie gelöst werden, denn das «Wirklich-Genug» kann kaum in Zahlen oder Werten definiert werden.

Dann gibt es die Neider. Sie haben Mühe, anderen – oder sich selbst – etwas zu gönnen. Sie können sich kaum mitfreuen, wenn ein anderer finanziellen Erfolg hat, sich etwas leisten kann oder mehr hat als sie. Sie leiden oft unter dem Empfinden der Benachteiligung oder denken, dass sie zu kurz kämen. Wie krankmachend Neid letztlich ist, sei am Neid von König Saul gegenüber dem jungen David illustriert. Sein Neid gegenüber dessen Gunst bei Menschen schlug schliesslich in grossen Hass um und zerstörte seine Glaubwürdigkeit!



Eine dritte Gruppe sind die Geizigen. Was sind das für Menschen? Der Geizige behält für sich, was andere bedürfen, auch wenn er es selbst nicht nötig hat. Wenn er etwas geschenkt hat, empfindet er oft nachträgliche Wehmut über das Gegebene. Geizige realisieren ihren Geiz oft gar nicht selbst. Sie nennen ihren Geiz gern Sparsamkeit.

Und schliesslich kennen wir den Habgierigen. Er kann nie genug bekommen. Er muss möglichst viel »sammeln« und mehr haben als andere. Eine Variante davon sind auch die Verschwender, welche über ihre Verhältnisse leben oder ihr Geld unbedacht verbrauchen. Auch wenn man es nicht gerne hört: Dieser Mensch ist stark von seiner Gier nach mehr getrieben. So manche Redewendungen sind daraus entstanden wie: «*Geld regiert die Welt*», oder «*Der geht über Leichen*.» Wie viele Entscheidungen des Lebens werden primär aus materiellen Motiven gefällt!

Eine Beschreibung und die Folgen dieser Gesinnungen finden wir in Prediger 5,9-13: *Wer am Geld hängt, wird davon nie genug kriegen, und wer den Wohlstand liebt, wird immer von der Gier nach mehr getrieben werden. Auch dies alles ist so sinnlos! Je mehr Geld du ansammelst, desto mehr Menschen kommen, um auf deine Kosten zu leben. Welchen Nutzen hast du also von deinem Geld, ausser, dass du dich an seinem Anblick erfreuen kannst? Wer arbeitet, schläft gut, ob er viel oder wenig zu essen hat. Der Reiche dagegen kann keinen Schlaf finden, weil sein voller Bauch ihn drückt. Und ich beobachtete auf dieser Erde etwas richtig Schlimmes: dass jemand seinen Reichtum sorgsam hegt und pflegt – und ihm das zum Verhängnis wird. Verliert ein solcher Mann seinen Reichtum durch ein unerwartetes Ereignis, bleibt ihm nichts mehr und auch seinem Sohn kann er nichts hinterlassen.*

Eine Erscheinung der heutigen Zeit ist, die empfundene Sinnlosigkeit und Leere im Konsum zu ertränken. Wir gehen



shoppen, um Anregungen zu bekommen, was uns fehlt! Wir haben kaum noch ungestillte Grundbedürfnisse, sondern unerfüllte und undefinierte Wünsche, die im oft wahllosen Konsum Erfüllung suchen. Deshalb lieben wir oft Dinge mehr als Menschen. Dass Genügsamkeit etwas Normales sein könnte, wird von den wenigsten Menschen noch als eine begehrenswerte Zielsetzung des Lebens verstanden. Das Endresultat dieser Entwicklung liegt ironischerweise in der Verarmung (!) und Versklavung des Menschen. Nicht mehr dienen die Finanzen dem Menschen, sondern der Mensch dient den Finanzen. Er kann die Dinge des Lebens kaum noch entspannt genießen. Er wird zu einem Sklaven dessen, was für ihn ein Segen sein sollte. Manch einer hat dadurch Beziehungen belastet, ruiniert oder Vertrauensverhältnisse destabilisiert. Man muss nicht einmal in die Bibel schauen, um diese Macht zu erkennen! Das Leben schreibt täglich genug solche Geschichten.



Die Macht der Erlösung

Auch wenn die Wahrheit oft unangenehm ist, muss sie hier erwähnt werden. Das Grundübel des menschlichen Herzens liegt in der Fehlliebe. Wir lieben von Natur aus die falschen Dinge! Wir deklassieren das, was wir lieben sollten. Hier muss die Korrektur ansetzen.

Wie war es bei Adam und Eva? Sie liebten ihre Selbstverwirklichung und die Verlockung des Neuen mehr als Gott selbst. Der grosse Test des Lebens besteht nämlich auch heute in der Frage: Wen beten wir an? Adam und Eva sollten ihre Liebe und Hingabe an Gott auch dadurch zeigen, dass sie ihn mehr liebten als das von Gott Geschaffene. Sie versagten kläglich – und leider mit ihnen auch die Menschheit! Wir lieben, was wir zweitrangig behandeln sollten, und missachten, was wir anbeten sollten.

Die Macht der Sünde ist so stark, dass nur göttliche Intervention uns von dieser Fehlliebe befreien kann. Das ist das unverdiente Angebot, das Gott dem Menschen gnädig macht. Frappant zu sehen, wie Gott nach dem Sündenfall ein anderes Wesen sterben liess, um für den Menschen und seine Nacktheit zu sorgen! Die Geschichte ist unschwer als ein vorausschauendes Prinzip für den Opfertod von Jesus für die Menschheit zu erkennen. Jesu Tod am Kreuz brachte nebst der Vergebung, nebst ewigem Leben und der Gotteskindschaft etwas Zentrales: die Erlösung von der Macht der Sünde. Ziel der Erlösung ist es, dem Menschen die Freiheit wieder zu geben, über die Sünde zu herrschen, damit er Gott und dem Nächsten dienen kann (Galater 5,1).

So wird auch neu deutlich, warum die Bibel so etwas »Bekehrung« nennt, also eine radikale Kehrtwendung. Bekehrung ist die bewusste, reuevolle, dezidierte Abkehr von der fehlgerichteten Liebe und bedeutet andererseits Gott und seinen gesandten Sohn Jesus Christus über alles zu lieben



sowie ihm von Herzen zu folgen, wie es in Matthäus 22,37 so schön heisst: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben, von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken!*

Leider, muss man sagen, bekehren sich viele Menschen nur halb. Sie nehmen zwar gerne die Vergebung und Versöhnung an. Eine wahre Bekehrung aber führt dazu, die Sünde – ja, die eigene! – zu hassen und sich in tiefer Verzweiflung ganz auf die Gnade Gottes zu werfen. Daraus kommt der feste, tief überzeugte Entschluss, anders zu leben als zuvor – mit neuen Zielen und Werten unter der Herrschaft Gottes. Erst durch dieses Erlebnis und in dieser Gesinnung bekommt der Mensch die Grundlage für einen gesegneten, verantwortungsvollen und entspannten Umgang mit Materiellem, weil er sich jetzt von Gott geliebt und versorgt weiss.



Resultate der Erlösung

Der Mensch, welcher lernt, auf Gott zu hören und sich mit Hilfe des Heiligen Geistes die Werte und Gesetzmässigkeiten der Bibel zu Eigen zu machen, wird die Frucht der Erlösung bei sich entdecken. Er findet sich in einer neu gewonnen Freiheit wieder. Er ist nicht mehr ein Sklave des Geldes – weder im Sinne der Gier, noch der Sorgen – sondern er wird zum gottesfürchtigen Verwalter dessen, was ihm anvertraut ist. Paulus sagte es so: *Wenn dagegen der Heilige Geist unser Leben beherrscht, wird er ganz andere Frucht in uns wachsen lassen* (Galater 5,22). Der Mensch muss lernen, das eigene Herz täglich neu unter diese Wirksamkeit des Heiligen Geistes zu stellen. Wer denkt, er brauche das nicht, der wird die Frucht Gottes in seinem Leben niemals entwickeln. Paulus legt in Vers 24 darauf klar und deutlich dar: *Diejenigen, die zu Christus Jesus gehören, haben die Leidenschaften und Begierden ihrer sündigen Natur an sein Kreuz geschlagen*. Das ist eine Gesinnung, die zur Freiheit führt. Dass dies auch den Bereich der Finanzen betrifft, klärt Paulus im nächsten Satz: *Wenn wir jetzt durch den Heiligen Geist leben, dann sollten wir auch **alle Bereiche** unseres Lebens von ihm bestimmen lassen*.

Was sind die «gefühlten» Auswirkungen davon? Wie drückt sich diese Freiheit aus? Was sind die zu erwartenden Resultate dieser Gesinnung?

Wir werden frei von der Macht des Geldes.

Das heisst, dass wir ehrlich und aufrichtig im Umgang mit Finanzen werden und frei von der Macht, die dahinter steckt. Wir gehen nicht mit den beherrschenden Sorgen in Bezug auf unser Leben umher. Wir müssen nichts an uns reissen, auch nicht bei Erbschaften. Wir brauchen keine versteckten Dinge zu machen. Wir deklarieren Einkünfte of-



fen und ehrlich für die Steuererklärung, bekennen Betrug und bringen Dinge in Ordnung. Wo wir andere Menschen benachteiligt oder ungerecht behandelt haben, bringen wir so emotionale Heilung. Sehr schön wird dies in der Geschichte von Zachäus illustriert. Die erste Reaktion nach seiner Bekehrung war die: *Herr, ich werde die Hälfte meines Reichtums den Armen geben, und wenn ich die Leute bei der Steuer betrogen habe, werde ich es ihnen vierfach erstatten* (Lukas 19,8)!

Wir werden frei von Neid und Geiz.

Eine berührende Beschreibung dieses Zustandes finden wir in der ersten Gemeinde in Jerusalem. Von ihr heisst es in Apostelgeschichte 2,44-45: *Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte.* Was war die Wurzel dieses Verhaltens? Die Liebe Gottes war in ihren Herzen wirksam! Liebe wird so oft als Gefühl missverstanden. Hier sehen wir, dass Gottes Herrschaft und Liebe Auswirkungen im täglichen Leben hatte. Leben frei von Neid und Geiz!

Wir werden freigebig.

Die erlösende Kraft des Heiligen Geistes sehen wir auch später nochmals in der ersten Gemeinde. Die Gläubigen von Jerusalem bekamen den Ruf, freigiebig zu sein. Lesen wir doch aufmerksam, wie sich das äusserte. Lukas erzählt in Apostelgeschichte 4,34-37: *Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Äcker oder Häuser besass, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füssen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte. Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heisst übersetzt:*



Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen. Woher kam dieses Verhalten? Nichts deutet auf Zwang, Kontrolle oder dergleichen hin, sondern es waren praktische Auswirkungen der erlebten Barmherzigkeit Gottes!

Wir werden zufrieden mit dem, was wir haben?

Wer nicht mehr von Sorge, Habsucht, Neid oder Geiz getrieben wird, kann seine Ausrichtung in Dankbarkeit auf das richten, was er bereits hat! Das Geheimnis, echte Bedürfnisse zu erkennen (was brauche ich wirklich?) und bewusst auf Dinge (wir brauchen nicht jeden Luxus) zu verzichten, hatte auch Paulus entdeckt. Er schrieb an Timotheus: *Wahrer Glaube und die Fähigkeit, mit wenigem zufrieden zu sein, sind tatsächlich grosser Reichtum* (1. Timotheus 6,6)! Diese Fähigkeit ist uns jedoch selten angeboren. Wir müssen sie entwickeln.

Und persönliche Wünsche?

Gott liebt es, uns zu beschenken und Gutes zu tun. Das ist das Wesen des Vaters. Wenn unsere Motive, Werte und Prioritäten geklärt sind, dürfen wir ohne schlechtes Gewissen auch geniessen, was Gott uns darreicht. So heisst es in Prediger 5,18: *Auch wenn Gott einem Menschen Reichtum und viele Güter gegeben hat, und der Mensch diese aus der Hand Gottes annehmen und sich trotz seiner Mühe daran freuen kann, ist es ein Geschenk Gottes.* So dürfen wir Wünsche mit Gott besprechen und können uns dabei folgende Fragen stellen: Macht es mein Leben besser? Kann ich es mir leisten? Habe ich die Zeit und Ressourcen, es zu nutzen und zu geniessen? Einmal erhielt ich durch eine mir aus der Kindheit bekannte Person das Angebot, eine Segelyacht ge-



schenkt zu bekommen. Als jemand, der gerne segelt, war das zuerst eine grosse Freude für mich und die Grosszügigkeit der Person berührte mich. Im Gebet darüber und im Austausch mit meiner Frau wurde mir aber klar, dass ich mit Gemeinde und Familie im Moment andere Prioritäten hatte. Sowohl der Unterhalt, Liegeplatz und das jährliche Ein- und Auswassern wären mir schlicht zu viel geworden – zeitlich und finanziell. Ich sagte dankbar ab und war erleichtert. Andererseits habe ich gestaunt, wie oft Gott mich in der Anschaffung von Dingen geleitet und über das Notwendige versorgt hat!

Ein Selbstcheck

Lieber Christ, wie steht es mit deinem Herzen? Stellst du in deinem Herzen finanzielle Sorgen, Neid, Geiz oder Habsucht fest? Sehnt du dich danach, dass die Erlösung Jesu sich tiefer in deinem Leben auswirkt? Dann besteht nicht nur Hoffnung, sondern dir ist die Hilfe Gottes verheissen. Bete doch mit mir:

«Herr Jesus, ich bekenne dir die Regungen, Sehnsüchte und Leidenschaften meines Herzens! Ich bitte um Vergebung für allen Geiz und Neid, die Habsucht und die Sorgen! Heiliger Geist, durch Jesus ist mir Freiheit von diesen Dingen versprochen. So unterstelle ich dir mein Herz, will mit Christus diesen Dingen gegenüber gekreuzigt sein und in deiner herrlichen Freiheit wandeln! Wenn ich jemandem etwas vorenthalten habe, möchte ich dieses, soweit ich kann, wieder gut machen! Leite du die Wünsche und Sehnsüchte meines Herzens. Ich danke dir für alles, was ich habe – und über alles für Jesus! Danke, bist du ein guter Gott und wunderbarer Versorger! Amen.»



Haushalterschaft

Nachdem die Herzensfrage geklärt ist, können wir uns die Frage stellen, wie wir mit unseren Finanzen, ja generell unseren Ressourcen wie Fähigkeiten, Zeit und Chancen umgehen sollen. In dem Zusammenhang wird in der Bibel ein Wort wiederholt erwähnt. Das Wort ist »Haushalterschaft«. Heute ist das Wort fast vollständig aus dem deutschen Sprachvokabular verschwunden und wurde durch das Wort Management ersetzt. Da letzteres aber vorbelastet ist – sowohl positiv wie negativ – wollen wir mit dem alten Wort Haushalterschaft arbeiten und die biblische Bedeutung betrachten.

Das griechische Wort *oikonomia* bezeichnet das Management oder die Verwaltung des Eigentums anderer. In den Evangelien, spezifisch in Matthäus 25 – und in ähnlicher Weise in Lukas 19 – finden wir die Geschichte von drei Dienern, welchen entsprechend ihren Fähigkeiten Talente, spezifischer Geldwerte, anvertraut worden waren. Es war ihre Aufgabe, diese im Sinne ihres Chefs einzusetzen und zu vermehren. Alle drei mussten schliesslich Rechenschaft geben, was sie damit getan hatten. Dabei wurde auf die entsprechende Treue geachtet. Jesus machte es in diesem Gleichnis klar, dass Treue darin besteht, Gott mit den eigenen Ressourcen zu dienen, auch wenn Jesus selbst noch nicht wieder gekommen ist. Wer Gott so dient, wird belohnt werden, wer ihm nicht damit dient, wird ewigen Schaden erleiden.

Paulus seinerseits verwendet den Begriff für die ihm übertragene Verantwortung des Predigens des Evangeliums und für die Umsetzung des göttlichen Plans in Bezug auf die Gemeinde. Im Kern ist biblische Haushalterschaft darin zu sehen, von ganzem Herzen an der Erfüllung des Planes Gottes für die Menschheit mitzuwirken. Das ist die Haushal-



terschaft am Evangelium. Dies ist ein grosses Vorrecht und geht weit über die finanziellen Aspekte hinaus.

Gott geht insofern von einigen Grundlagen aus, welche nicht sofort offensichtlich sind. So ist der Mensch nie Eigentümer einer Sache. Alles gehört Gott. Das hat Gott selbst in Psalm 50,12 und vielen anderen Bibelstellen gesagt: ... *denn die ganze Welt und alles, was auf ihr lebt, gehört mir.* Wer dies zum ersten Mal hört, wird zweifelsohne einen kurzen Schock erleben. Die Logik dieser Aussage wird aber klar, wenn wir über das Leben nachdenken: Hat der Mensch irgendetwas, was ihm nicht gegeben wurde? Oder anders ausgedrückt: Gibt es irgendeinen Besitz auf Erden, den der Mensch sich selbst erschaffen hat? Bei allen Dingen ist der Mensch auf fremde Ressourcen angewiesen – sei es das selbst gebaute Haus oder sein Arbeitslohn. Alles wurde ihm gegeben. Alles gehört deshalb letztlich Gott.

Wenn alles Gott gehört, macht uns das nur zu Besitzern einer Sache. Und als Besitzer sind wir dem Eigentümer gegenüber rechenschaftspflichtig. Wenn ich beispielsweise Besitzer einer Mietwohnung bin, entbindet mich dies nicht von der Verantwortung dem Eigentümer oder der von ihm eingesetzten Verwaltung gegenüber. Was etwas abstrakt tönt, wird hier nun griffig: Ich bin Gott gegenüber rechenschaftspflichtig, wie ich mit meinem gesamten Besitz im Leben umgegangen bin. Hast du Gott schon einmal gefragt, wie du mit dem dir Anvertrauten umgehen sollst? Das Zitat eines Vaters hat mich hier einmal tief berührt. Er sagte: *»Gott hat mit als Vater Kinder geschenkt. Aber ich habe ihn noch nie gefragt, wie ich mit meinen Kindern nach seinen Vorstellungen umgehen soll.«*

Ein guter Haushalter wird sich nach der Bibel durch die folgenden Merkmale ausweisen: **Treue**. Dies bedeutet vertrauenswürdig und zuverlässig zu sein. Aber es bedeutet auch,



dafür zu sorgen, dass meine Ressourcen möglichst optimal eingesetzt sind. Es bedeutet **Lernbereitschaft**. Zum Glück sind wir zur Jüngerschaft berufen – und nicht zum Expertensein. Ein Jünger ist ein Lernender. Er bleibt in seiner Entwicklung nicht stehen, sondern er will – nicht zuletzt aus Fehlern – lernen. Und ein guter Haushalter versteht sich als **Diener Gottes**. Er will für Gott wirken und sich für die Sache Gottes einsetzen.

Und schliesslich bedeutet Haushalterschaft, das Beste aus dem Anvertrauten zu machen im Sinne des Eigentümers. Dazu gehören Werte wie Sparsamkeit einerseits, aber auch biblische Grosszügigkeit. Es geht darum, Finanzen als eine Investition in ewige Werte zu sehen!



Die eigenartige Geschichte des untreuen Verwalters

In Lukas 16,1-9 erzählt Jesus eine Geschichte, welche viele Christen verwundert. Es erstaunt nämlich, die folgenden Worte von Jesus zu hören:

Jesus erzählte seinen Jüngern folgendes Gleichnis: «Ein reicher Mann stellte einen Verwalter ein, der ihm die Geschäfte führen sollte, aber schon bald kam ihm zu Ohren, dass der Verwalter ein Betrüger war. Da rief er ihn zu sich und sagte zu ihm: «Was höre ich da? Du hast mich bestohlen? Mach deinen Bericht fertig, denn ich werde dich entlassen.» Der Verwalter dachte sich: «Was soll ich nun tun? Hier kann ich nicht mehr arbeiten. Um Gräben zu schaufeln fehlt mir die Kraft. Und zum Betteln bin ich zu stolz. Ich weiss, was ich tun muss, damit ich viele Freunde haben werde, die sich um mich kümmern, wenn ich hier fort muss!» Und er rief alle zu sich, die seinem Herrn Geld schuldeten, um ihre Lage mit ihnen zu besprechen. Den Ersten fragte er: «Wie viel schuldest du ihm?» Der Mann antwortete: «Ich schulde ihm hundert Fässer Olivenöl.» Da sagte der Verwalter: «Zerreiss den Schuldschein und schreibe einen neuen über fünfzig Fässer.» «Und wie viel schuldest du meinem Herrn?», fragte er den Nächsten. «Hundert Sack Weizen», lautete die Antwort. «Hier», sagte der Verwalter, «nimm deine Rechnung und ersetze sie durch eine andere über achtzig Sack.» Der reiche Mann konnte den unehrlichen Verwalter für seine Klugheit nur bewundern; denn die Menschen dieser Welt sind tatsächlich klüger als die Gottesfürchtigen.»

Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass Jesus Unehrlichkeit gut finde. Dass dem nicht so ist, bestätigt Jesus gleich selbst in den folgenden Versen, wo er über die Treue im Kleinen spricht. Worum geht es Jesus denn? Jesus nennt ein Wort zweimal: Klugheit! Was ist denn diese Klugheit, welche die Nachfolger von Jesus haben sollten? Jesus erklärt es in Vers 9: *Ich sage euch: Nutzt euren weltlichen Be-*



sitz zum Wohl anderer und macht euch damit Freunde. Auf diese Weise sammelt ihr euch mit eurer Grosszügigkeit Lohn im Himmel an.

Jesus zeigte seinen Nachfolgern, dass sie ihr Vermögen für die Anliegen des Reiches Gottes gebrauchen sollen. Wie der kluge Verwalter sollen Christen lernen, voraus zu denken! Ihr finanzieller Einsatz im Bereich, durch den sie anderen Gutes tun, hat Ewigkeitsauswirkungen. Wir denken so oft nur an das Heute und die unmittelbare Zukunft und unterlassen dabei, uns auf die Zukunft und die zukünftige Abrechnung bei Gott vorzubereiten und entsprechend gebend zu leben!



Das Finale

Die Bibel lehrt uns, unser Leben vom Ende her zu betrachten. Wiederholt wird in dem Zusammenhang auf das Preisgericht Gottes hingewiesen. Der von Gott verheissene Lohn soll für den Christen eine Motivation sein, sein Herz nicht an irdische, sondern ewige Dinge zu hängen.

So fragte Petrus stellvertretend für die anderen Jünger in Markus 10,28: *Wir haben alles aufgegeben, um dir nachzufolgen.* Seine Aussage war eigentlich eine Frage. Er wollte wissen, was am Schluss für sie rausschauen werde. Petrus hatte nämlich seinen Fischereiberuf an den Nagel gehängt, um Jesu Berufung nachzukommen. Jesus antwortet darauf: *Jeder, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Besitz um meinetwillen und um der guten Botschaft willen aufgegeben hat, wird jetzt, in dieser Zeit, alles hundertfach zurückerhalten: Häuser, Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder und Besitz – wenn auch mitten unter Verfolgungen. Und in der künftigen Welt wird er das ewige Leben haben.*

Jesus macht drei Dinge klar: Erstens wird Gott zurückerstaten – hundertfach. Gott lässt sich nicht lumpen. Wer Dinge um Gottes Willen loslässt, wird ein Mehrfaches davon empfangen. Zweitens sagt Jesus, dass wir einen Teil dieses Lohnes bereits auf Erden erleben werden – einerseits wieder materiell, aber auch, indem wir eine neue Familie empfangen. Und schliesslich gibt es eine Lohnkomponente, ähnlich einer Pensionskasse. Diese gelangt erst zur Auszahlung, wenn der Mensch einmal vor Gott erscheint.

Aus dieser Perspektive gewinnen die richtungsweisenden Worte Jesu auch eine neue Schlagkraft: *Sammelt euch keine Reichtümer hier auf Erden an* (Matthäus 6,19). Das ist sicher keine Aussage gegen jede Form von Reichtum – aber Jesus spricht gegen das Sammeln von Reichtümern. Vorsicht!



Was wirklich zählt, ist, ob wir bei Gott reich sind. Die Kernpunkte davon – wie Geben, Fasten und Beten – hat Jesus zuvor erwähnt (Matthäus 7,1-18). Das bringt wahren Lohn. Paulus doppelt nach in 1. Timotheus 6,18-19: *Fordere sie (die Reichen) auf, ihr Geld zu nutzen, um Gutes zu tun. Sie sollen reich an guten Taten sein, die Bedürftigen grosszügig unterstützen und immer bereit sein, mit anderen zu teilen, was Gott ihnen gegeben hat. Auf diese Weise legen sie mit ihrem Besitz ein gutes Fundament für die Zukunft, um das wahre Leben zu ergreifen.* Die Ewigkeit kann man sich nicht kaufen, sie ist ein Geschenk durch Jesus Christus. Aber der Lohn im Himmel wird unterschiedlich ausfallen – je nachdem, was wir z.B. mit unseren Finanzen getan haben.



Was sagt die Bibel über den Zehnten?

Das Thema an und für sich sollte angst- und vorbehaltlos angegangen werden können. Wir haben einen guten, gebenden Gott, der für die Menschen das Beste im Sinn hat. Wenn wir vom Zehnten reden, müssen wir dies auch im Kontext der gewaltigen Liebe Gottes zu den Menschen tun. Der aufrichtige Gläubige, der sich mit dem Thema beschäftigt, sollte dies deshalb auch eingebettet in seine persönliche Beziehung zu Gott tun.

Warum schicke ich das voraus? Es besteht in geistlichen Dingen immer die Gefahr, dass man anfängt, ein Gefäß zu verteidigen, statt beim Inhalt zu bleiben. Hier ein paar Beispiele: Ja, ein Christ sollte beten! Wenn aber Gebet als Übung oder Pflichterfüllung angesehen wird, bleibt man bei der Form stehen, statt das Gebet als natürliche Pflege der wichtigsten Beziehung zu sehen. Oder: Ja, ein Christ sollte verbindlich einer Gemeinde angehören. Wenn aber die Mitgliedschaft in einer Gemeinde zum Ziel wird statt das Verständnis, in gegenseitiger Liebe und Verpflichtung zu stehen und einander in der Nachfolge zu ermutigen, kann aus einer gut gemeinten Form ein Ritual werden.

So auch in Bezug auf den Zehnten. Wir wollen es aus der Perspektive der gewaltigen Liebe Gottes zu uns persönlich betrachten – also aus einer Überzeugung des Vertrauens in die gut durchdachten Pläne Gottes und in der Gewissheit, einen Gott zu haben, bei dem Wunder eine »natürliche« Sache sind.



Der Zehnte – Ein Segensbund von Gott mit dem Menschen

Gottes Wort spricht über den Zehnten als ein von Gott eingesetztes, finanzielles Prinzip mit wunderbaren Verheissungen. Gott selbst hat sich in Bezug auf den Zehnten an sein Ehrenwort der Segnungen und der Versorgung gebunden. Den Zehnten nicht zu geben, so sagt der Prophet deutlich, würde bedeuten, Gott zu betrügen, zu bestehlen und ihm die Möglichkeit zu nehmen, unser Leben zu segnen. So heisst es in Maleachi 3,8-12: *Darf ein Mensch Gott betrügen? Ihr habt mich betrogen! Und dann fragt ihr noch: Womit sollen wir dich betrogen haben? Mit dem Zehnten und den Abgaben. Bringt den kompletten zehnten Teil eurer Ernte ins Vorratshaus, damit es in meinem Tempel genügend Nahrung gibt. Stellt mich doch damit auf die Probe, spricht der allmächtige Herr, ob ich nicht die Fenster des Himmels für euch öffnen und euch mit unzähligen Segnungen überschütten werde! Euretwegen werde ich den Fresser bedrohen, damit er euch nicht mehr um eure Ernte bringt und damit der Weinstock auf dem Feld wieder Früchte trägt, spricht der allmächtige Herr. Dann werden euch alle Völker beglückwünschen, denn euer Land wird ein Land sein, das Gott gefällt, spricht der allmächtige Herr.*

Unmittelbar nach der Warnung enthüllt der Prophet das Herz Gottes. Die Sache ist nämlich nicht so sehr eine Warnung als vielmehr ein tiefes Anliegen Gottes, sein Volk zu segnen. Ohne das Geben des Zehnten wird Gott die rechtliche Möglichkeit entzogen, sich seinem Volk, ja dem Einzelnen in einem grossen Segensmass zu offenbaren. Das schmerzte Gott in dieser Aussage wie einen Vater, dem das Geben guter Gaben durch seine Kinder verwehrt wird, weil sie ihren Aufgaben nicht nachkommen.

Eine Anwendung der obigen Verse aus Maleachi könnte wie



folgt aussehen, sowohl für das persönliche Leben wie auch als universelle Lehre:

- Der **Zehnte gehört Gott**. Er ist nicht Teil der Finanzen, über die wir frei verfügen können.
- Der ganze Zehnte gehört **in die Gemeinde**. Missionarische Aktivitäten, die Verkündigung des Wortes Gottes und soziale Aufgaben können so durch die lokale Gemeinde wahrgenommen werden. Die Finanzen sollen den Leitern in der Gemeinde zur weiteren Verwaltung anvertraut werden (Apostelgeschichte 4,37).
- Wir sollen **Gott prüfen**, um ihn zu erleben. Es gibt kaum eine Bibelstelle, welche den Menschen einlädt – ob gläubig oder nicht – Gottes Wirken so konkret herauszufordern. Gott sagt: Prüft mich! Mach den Test! Lebe das Prinzip – und Gottes Reaktion wird nicht ausbleiben!
- Durch das Geben des Zehnten geben wir Gott die Möglichkeit, eine **Unzahl an Segnungen** über unsere Leben auszuschütten.
- Der Zehnte stellt weiter sicher, dass das Haus Gottes **geistliche Nahrung** vermitteln kann. Eine gebende Gemeinde wird vom Wort her auch eine reich genährte Gemeinde sein.
- Das Geben des Zehnten löst auch einen **Schutz Gottes** aus. Dieser darf nicht als Vollkaskoversicherung verstanden werden, doch verspricht Gott, den »Fresser«, eine Heuschreckenart, abzuhalten. Das ist ein Vergleich auf alles, was uns Hab und Gut rauben will.
- Eine Gemeinde, in der der Zehnte gegeben wird, ist eine **attraktive Gemeinde**. Durch ihre Finanzkraft sowie den Segen Gottes in ihr kann sie viel mehr tun und wird bei manchen Aussenstehenden Gunst haben.



Wenn ein Gläubiger, der Gott liebt, die obigen Aussagen betrachtet, wird da nicht eine Sehnsucht wach, dieses geistliche Prinzip für das eigene Leben zu entdecken und anzuwenden? Ja, über den Zehnten sollte doch gesprochen und gelehrt werden – nicht primär aus finanziellen Gründen – sondern aus dem Wunsch, dass Gott die Gläubigen, ja seine Gemeinde mehr segnen kann!



Der Zehnte – Teil des Neuen Bundes

Immer wieder stelle ich mit Überraschung fest, dass manche Gläubige die Bibel weniger gut als vermutet kennen. Sie denken, der Zehnte sei ein Teil des Alten Testaments und Teil des Gesetzes und habe keine Bedeutung mehr für den Gläubigen im Neuen Testament. Aber ist dem wirklich so? Ich möchte zwei biblische Gründe für die zeitlose Bedeutung des Zehnten auf Erden anführen:

Zunächst einmal ist es ein Irrtum, Altes und Neues Testament so krass voneinander zu trennen. Auch das Alte Testament ist das Wort Gottes. Die Schriften des Alten Testaments wurden nie durch die Schriften des Neuen Testaments aufgehoben! Im Neuen Testament haben wir über 220 präzise wiedergegebene alttestamentliche Zitate und über 600 Verweise darauf. Gott ist ein Gott der Kontinuität. Jesus selbst baute seine Lehre auf die Aussagen des Alten Testaments. Der Gott des Alten Testaments ist doch auch der Gott des Neuen Testaments. Auch Paulus sagte in 2. Timotheus 3,16: *Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit.* Und Jesus warnte und sagte in Matthäus 5,19 *Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heissen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird gross heissen im Himmelreich.*

Was hat sich denn geändert? Was gilt heute noch, was nicht? Das Zeremonialgesetz des Alten Bundes wurde durch den neuen Bund in Jesus Christus ersetzt. Es hat für den Gläubigen heute keine Bedeutung mehr, sondern warf seinen Schatten voraus auf Jesus. Das bedeutet für uns, dass die äusseren Opfer-, Bau-, Fest- und Reinigungsvorschriften durch Jesu Opfer- und Sühnetod ersetzt worden sind. Aber vieles andere, insbesondere die zehn Gebote und auch der



Zehnte, blieben bestehen und erlebten sogar noch eine Vertiefung.

Ja, das Neue Testament spricht klar über den Zehnten als ein Prinzip der Gnade und des Segens. Jesus lehrte darüber, niedergeschrieben in den Evangelien von Matthäus und Lukas, und richtete seine deutlichen Worte gegen die Pharisäer, welche auf einzelnen Aussagen des Alten Testaments herumritten, ohne die tiefer liegenden, das Herz mit einbeziehenden Aufforderungen zu beachten. *Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen* (Matthäus 23,23). Was sagte Jesus hier – und was sagte er nicht? Jesu «Wehe» an die Schriftgelehrten bezieht sich nicht auf ihr Geben des Zehnten, sondern auf die Vernachlässigung wichtigerer Themen in ihrem Glaubensleben. Hätte Jesus den Zehnten aufheben wollen, hätte er dies hier glaubwürdig tun können. Doch er bestätigt sie im Geben des Zehnten und weist sie darauf hin, dass sie in derselben Hingabe auf Recht, Barmherzigkeit und Glauben achten sollten. Jesus doppelt sogar noch nach und sagt: *Dies sollte man tun* – den Zehnten geben. Den Zehnten also nicht zu geben würde diametral zur Aussage Jesu stehen. Der Aufruf zum Zehnten und zu Gaben an den Herrn ist somit kein «Fallen aus der Gnade unter das Gesetz», sondern ein solide verankertes zeitloses Prinzip, das Jesus deutlich bekräftigte.



Der Zehnte – Teil des Lebens im Glauben

Wer unsicher ist, ob der Zehnte nicht nur eine Sache des mosaischen Gesetzes gewesen sei, der sei darauf hingewiesen, dass der Zehnte bereits vor Mose existierte. Er hatte also mit dem Gesetz gar nichts zu tun. Der folgende Text aus 1. Mose 14,17-20 bezieht sich auf eine Zeit über 500 Jahre vor der Gesetzgebung: *Als Abram von seinem Sieg über Kedar-Laomer und den mit ihm verbündeten Königen zurückkehrte, zog ihm der König von Sodom ins Schawetal, das ist das Königstal, entgegen. Melchisedek, der König von Salem und ein Priester des höchsten Gottes, brachte ihm Brot und Wein. Melchisedek segnete Abram mit dem folgenden Segen: »Gesegnet sei Abram durch den höchsten Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Und gepriesen sei der höchste Gott, der dir deine Feinde in die Hände gegeben hat.« Da gab Abram Melchisedek ein Zehntel von allem, was er zurückerobert hatte.*

Warum tat Abraham das? Abraham erkannte in Melchisedek einen Repräsentanten Gottes. Er wusste, dass es angebracht und richtig war, ihm deshalb den Zehnten zu geben. Warum? Wir kennen nicht alle Gründe dafür. Zentral aber ist die Kenntnis, dass Abraham ein herausragender Mann des Glaubens war. Den Zehnten zu geben war für ihn offensichtlich klarer Teil seines Glaubenslebens. Und erinnern wir uns: Glaube war für Abraham nie nur eine Sache des Herzens, sondern des Herzens **und** der Tat.

Glaube bedeutet nach Hebräer 11,1, das Unsichtbare zu sehen, eine Dimension, welche über das Natürliche hinausgeht: *Was ist nun also der Glaube? Er ist das Vertrauen darauf, dass das, was wir hoffen, sich erfüllen wird, und die Überzeugung, dass das, was man nicht sieht, existiert.* Nur so können wir auch die grosse Zusage von Jesus, dass Geben seliger ist als Nehmen, verstehen. Nur so können wir die



Verheissung in Lukas 6,38 freudig ergreifen: *Wenn ihr gebt, werdet ihr erhalten. Was ihr verschenkt, wird zusammengepresst und gerüttelt, in einem vollen, ja überreichlichen Mass zu euch zurückfliessen. Nach dem Mass, mit dem ihr gebt, werdet ihr zurückbekommen.* Wer diese Verheissungen annimmt und glaubt, wird Gott wunderbar erleben! Das ist von seiner höchsten Stelle versprochen!

Persönlich habe ich festgestellt, dass die Entrichtung des Zehnten und die Impulse des Heiligen Geistes darüber hinaus für Gaben und Opfer Teil einer gesunden Glaubensentwicklung sind. Das Geben habe ich immer wieder wie eine Impfung gegen Sorge, Geiz und Habgier erlebt. Es ist wie ein Herzenstraining, frei von der Liebe zum Geld zu bleiben. Dieses Training ist nicht immer einfach, aber es hilft mir definitiv in der Vertiefung und Festigung des Vertrauens in Gott!

Wie viele Zeugnisse liegen doch vor von Menschen, die im Nachhinein erzählen, wie wunderbar Gott sie versorgt hat! Ich denke an meine eigenen Grosseltern mütterlicherseits, die ärmlich durchmussten, aber immer die Gemeinde und das Reich Gottes treu und opferbereit unterstützten. Gott versorgte sie – und am Ende ihres Lebens durften sie so gut da stehen, wie das rechnerisch nie hätte kalkuliert werden können! Der Zehnte ist keine Sache des Rechnens, sondern des Glaubens und Gott-Erlebens!



Der Zehnte in der Praxis

Wer in seinem Herzen die Überzeugung bekommen hat, den Zehnten zu geben, der sollte dies nicht als Übung für seine Buchhaltung ansehen, sondern als Teil seines Lebens im Glauben, der Hingabe an Jesus und als Teil seiner Anbetung zu Gott. Das ist die richtige Basis. Ein »Dann-mache-ich-es-halt« würde nicht die Segensresultate hervorbringen, von denen Gott sprach.

Im Folgenden sollen ein paar praktische Hinweise zum Umgang mit dem Zehnten gezeigt werden. Sie sollen als einfache Schritte verstanden werden und zugleich Fragen beantworten, welche immer wieder im Umgang mit dem Zehnten auftreten.

1. Beginne im Gebet.

Unterstelle dein ganzes Leben dem Herrn und weihe ihm alle Bereiche deines Lebens neu. Du könntest das in die Richtung ausdrücken, dass du aus Liebe und der erfahrenen Barmherzigkeit ihm ohne Kompromisse nachfolgen und in deiner Liebe zu Jesus wachsen möchtest.

2. Lass Gott mögliche Ängste, Sorgen und negativen Haltungen durch Glauben ersetzen.

Einiges davon wurde bereits im ersten Teil besprochen. Bringe diese dem Herrn! Schäme dich nicht, offen mit Gott zu sprechen. Sag ihm, dass du seine Hilfe brauchst, dass es ein Vertrauenstest für dich ist und es für dich vielleicht nicht einfach wird. Du könntest ihm auch sagen, dass du frei werden willst von allem, was dich hindert, in seinem vollkommenen Plan zu leben, und dass du ihn neu erleben möchtest! Der Zehnte ist eine Sache des Glaubens und der Beziehung zu Gott. Was verspricht Gott? Er verspricht, dass er dich befähigt zu geben: *Gott aber kann machen, dass alle*



Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk; wie geschrieben steht (Psalm 112,9): «Er hat ausgestreut und den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit» (2. Korinther 9,8).

3. Entwickle eine Gebefreudigkeit.

Die Bibel spricht davon, dass es eine Gabe des Gebens gibt. Ich denke dabei an eine etwas ältere Frau. Sie zog bewusst in eine kleinere Wohnung um, wo der Mietzins geringer war. Sie tat das, um mehr geben zu können. Das hat mich und ohne Zweifel Gott tief berührt und man spürte ihr an: Diese Frau hat die Gabe des Gebens. Diese Gabe besitzt nicht jeder. Jeder aber ist gerufen, mit Freuden und im Glauben zu geben. So sagt es Gott in 2. Korinther 9,7: *Ein jeder, wie ers sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.* Denke an Gottes Lohn und auch an seine Verheissung: *Gott wird wachsen lassen die Früchte deiner Gerechtigkeit* (2. Korinther 9,10). So wird das Geben zu einer freudigen Sache! Es bedeutet nicht, etwas zu verlieren, sondern Gott die Möglichkeit zu geben, dich zu segnen.

4. Überlege, wie hoch dein Zehnter ist.

Der Zehnte ist 10% all unserer Einkünfte. So weit wie die Pharisäer müssen wir wohl nicht gehen und den «Dill aus dem Gartenbeet» verzehnten. Verzehntet soll der Lohn, ausserordentliche Geschenke, Boni und auch Erbbezüge werden. Der Zehnte soll der erste Ausgabenposten in unserem Budget sein, weil er uns nicht gehört. Menschen mit einem regelmässigen Monatslohn können diesen einfach berechnen. Für Eheleute sollte das Geben des Zehnten ein gemeinsamer Beschluss sein. Wenn ein Ehepartner nicht



im Glauben steht, braucht es hier gute Absprachen zu Hause und Abgrenzungen. Ich würde nicht empfehlen, in einer Ehe aus dem gemeinsam verwalteten Geld heimlich etwas abzuzweigen. Eine Lösung wäre hier, den Zehnten von dem zu nehmen, was einem persönlich zusteht. Für einen selbständig Erwerbenden ist es etwas komplizierter. Er kann die definitive Berechnung des Zehnten unter Umständen erst nach Jahresabschluss tätigen. Wer die Möglichkeit hat, einmal ein Finanzseminar oder eine Budgetberatung aufzusuchen, sollte diese Hilfestellung nutzen. Eine mögliche Richtlinie während des Erwerbslebens könnte diese sein: Gib den Zehnten, spare weitere zehn Prozent und lebe von 80% oder weniger.

5. Nutze die Möglichkeit eines Dauerauftrags bei Post oder Bank.

Viele Menschen mit einem regelmässigen Einkommen empfinden es als eine Hilfe, wenn sie nicht jeden Monat extra einen Betrag bar abheben müssen, und nutzen die Einfachheit eines Dauerauftrages. In manchen Fällen ist es sogar möglich, vom Buchhalter der Gemeinde eine Spendenbestätigung zu erhalten und die Gaben ganz oder prozentual von den Steuern abzusetzen. Bei Änderungen in den Einkünften kann ein Dauerauftrag einfach geändert werden.

6. Bleib nicht beim Zehnten stehen.

Wer den Segen des Zehnten erkannt hat, wird eine Gebefreudigkeit über den Zehnten hinaus entwickeln. Diese nennen wir Gaben und Opfer. Der Heilige Geist wird und kann uns innerlich ansprechen, spezielle Zeichen zu setzen, die Gemeinde und ihre Mission über den Zehnten hinaus zu segnen. Es ist gut, wenn wir ein offenes Ohr für ihn haben und ihm folgen. Hier werden oft unsere persönliche Bezie-



hung und das Hören auf Gott vertieft und wir erleben die Freude, Dinge im Verborgenen zu tun, welche enormen Segen auslösen – bei uns und anderen!

7. Gib nicht auf.

Weil der Zehnte immer eine Sache des Glaubens ist, werden wir auch im Geben Anfechtungen erleben. Es wird Momente geben, wo man versucht wird. Wie oft haben Menschen von solchen Gedanken erzählt: Man erlebt in der Gemeinde eine Enttäuschung und will den Zehnten nicht mehr entrichten. Eine Waschmaschine geht unerwartet kaputt und man weiss noch nicht, wie sie bezahlt werden soll, und man will den Zehnten streichen. Oder der Gedanke: Die Gemeinde hat ja sicher genug Geld – da kommt es auf meine Wenigkeit nicht an. Die Liste liesse sich beliebig verlängern. Wir wissen, dass der Feind über negative Argumente wirkt. Gib ihm keinen Raum! Bleibe dran und setze deine Hoffnung auf Gott. Du gibst letztlich keiner Institution, sondern Gott selbst. Wer hier falsch handelt, betrügt sich selbst.

8. Halte dir die Auswirkungen des Gebens vor Augen.

Ganz offen gesagt: Das ist etwas, was mich besonders stark motiviert! Paulus erinnerte die Gläubigen in ihrer Sammlung für Jerusalem daran, dass ihre Gabe Hilfe bringt und zusätzliches Lob zu Gott: *Denn der Dienst dieser Sammlung hilft nicht allein dem Mangel der Heiligen ab, sondern wirkt auch überschwänglich darin, dass viele Gott danken. Denn für diesen treuen Dienst preisen sie Gott über eurem Gehorsam im Bekenntnis zum Evangelium Christi und über der Einfalt eurer Gemeinschaft mit ihnen und allen* (2. Korinther 9,12-13). Wenn ich daran denke, wie viel Not und Leid durch die Gemeinde vor Ort, aber auch durch ihren Missionseinsatz im Ausland gelindert wird und wie viele Menschen



durch den empfangenen Dienst der Gemeinde Segen, Rettung und Heilung erleben, dann jubelt mein Herz immer wieder neu! Geben verändert Leben! So möchte ich dich ermutigen: Wenn deine Gemeinde für etwas sammelt – gib! Gib von Herzen! Gib, was du kannst! Schau auf die Auswirkungen!

Persönlich darf ich nun auf Jahrzehnte der Zehntenpraxis zurückschauen. Ich hätte nie gedacht, dass Gott sich so gnädig im finanziellen, aber auch allen anderen Bereich erweisen würde! Heute aber darf ich zurückblicken und sagen: Jede Gabe war eine Investition! Es hat sich gelohnt. Und wenn ich daran denke, dass ich zusammen mit meiner geliebten Frau noch ein paar Jahre vor mir habe, wo ich den Zehnten praktizieren kann – dann ist mein Herz freudig gespannt auf alles Zukünftige und wie der Herr noch segnen wird!



Nachwort

Wenn man etwas geschrieben hat, steht man immer in einer gewissen Spannung. Man weiss ja nie, wie der Leser das Geschriebene aufnimmt. Eine unmittelbare Reaktion sieht man selten. Aber man hat eine Hoffnung, dass es eine positive Reaktion auslöst.

Persönlich habe ich die Hoffnung, dass die vorangegangenen Gedanken in vielen eine vertiefte Beziehung zu Gott durch Jesus Christus auslösen. Glaubensvertiefung, Reife, Vertrauen zu Gott und ihn als Versorger zu erleben gehören zum Schönsten in der persönlichen Beziehung zu Gott.

Weiter würde ich mir wünschen, dass so mancher Mut bekommen hat, den Zehnten und darüber hinaus mit noch grösserer Überzeugung und Freudigkeit dem Herrn zu geben. Es ist mein Ruf zu Gott, dass noch blockierte Gelder dem Herrn und der Ausbreitung seines Reiches zu Gute kommen – es geht um die Ewigkeit.

Und schliesslich ist es mein tiefer Wunsch, dass jeder Leser die Versorgung Gottes nach innen und aussen immer wieder wunderbar erleben darf. Aus pastoralem Herzen kann ich nur hoffen, dass viele Gott die Möglichkeit geben, den Himmel über ihnen noch weiter zu öffnen! Gott will segnen! Gott ist ein guter Gott, der seine Kinder liebt wie ein guter Vater – und weit darüber hinaus!

VOM ZEHNTEN

Was sagt die Bibel über den Zehnten?
Eine Darstellung für die Gemeinde



Matthias Theis, geb. 1968,
Theologiestudium in Belgien, Gemeindeleiter Christliches
Zentrum Buchegg, lebt in Dietikon, Kanton Zürich



8 000080 000107 >